

# «Beim Bootfahren ist Geduld das oberste Gebot»

Es ist ein regnerischer Nachmittag in Brunnen, die Wellen schlagen an die Hafenmole im Föhnhafen. Roli Baggenstos hat sein Arbeitsgerät, ein rund sechs Meter langes Motorboot mit Kabine, sicher am Steg festgeküpft. «Mit einem Mastwurf», wie er erklärt. Baggenstos ist Motorbootfahrlehrer, einer von insgesamt drei in Brunnen. Sein Bruder Edi hat die Fahrschule 40 Jahre lang geführt. Er selbst habe den Bootsführerschein vor 35 Jahren erworben und dem Bruder in der Hochsaison jeweils unter die Arme gegriffen.

**Hauptberuflich sei er da noch als Brunnenmeister** bei der Trinkwasserversorgung tätig gewesen. «Nun hat mir mein Bruder die ganze Verantwortung für die Fahrschule übergeben», so Roli Baggenstos. Schon früher hätten er und sein Bruder viel Zeit auf dem See verbracht. «Dass ich nun quasi mein Hobby zum Beruf machen konnte, ist natürlich eine super Sache», freut sich der 53-Jährige. Nur von den Fahrstunden leben könne er aber nicht, erklärt er. In der Hochsaison sind es rund 20 Doppelktionen à 90 Minuten pro Woche, daneben ist der Vater von drei Kindern als Hausmann tätig.

**Das Knüpfen der verschiedenen Seemannsknoten zum Belegen eines Bootes**, vom Mastwurf bis hin zum Palstek, ist nur eine der vielen Fähigkeiten, welche der gebürtige Seebner seinen Fahrschülern mit auf den Weg gibt. Rund zehn bis zwölf Manöver in und um den Hafen müssen diese beherrschen, um die Bootsprüfung bestehen zu können. Das Schwierigste sei, die Distanzen und die verzögerte Reaktion des Bootes einzuschätzen, denn ein Boot stehe im Wasser nie still. «Beim Bootfahren ist Geduld das oberste Gebot», weiss



Fahrllehrer Roli Baggenstos auf seinem Motorboot im Brunner Föhnhafen.

Bild: Simon Zumbach

Baggenstos. Das gelte auch für ihn als Fahrllehrer. «Eine ruhige Art ist sicherlich von Vorteil», schmunzelt er.

**Wie viele Lektionen man benötige, um die Prüfung zu bestehen**, lasse sich nicht pauschal beantworten. Dies sei sehr unterschiedlich und hänge stark von den individuellen Vorkenntnissen ab. «So wenig wie möglich, so viel wie nötig», sagt er. Seine Kundinnen und Kunden kommen aber nicht nur aus dem Talkessel. Einige würden etwa aus dem Kanton Zug, aus dem

Aargau und sogar aus dem Solothurnischen für Fahrstunden zu ihm nach Brunnen reisen. «Manche übernachten nach einer Lektion sogar hier und kommen dann am nächsten Tag wieder zur nächsten Lektion.»

**Allgemein stellt der Fahrllehrer fest**, dass die Nachfrage nach Fahrstunden und der Bootsprüfung während der Pandemie stark gestiegen ist. «Der See wird mehr als Natur geschätzt und genutzt.» Interessant sei, dass vermehrt auch Leute die Prüfung absol-

vieren, welche gar kein Boot besäsen. Früher sei dies anders gewesen, da habe lediglich der Bootsbesitzer den Führerschein besessen. Roli Baggenstos geht aber davon aus, dass dieser Trend abflachen wird, wenn die Reisebeschränkungen wieder aufgehoben werden.

**Bootsplätze sind bekanntlich ohnehin ein rares Gut**, in Brunnen etwa warte man mindestens zehn Jahre auf einen Platz, weiss er. «Das ist die Realität, man kann das Boot

nicht wie ein Auto einfach in der Garage abstellen.» Er sei diesbezüglich aber etwas hin- und hergerissen. «Bootfahren ist damit zwar etwas Besonderes, ich finde aber nicht, dass das nur etwas für die reichen Leute sein sollte.» Eine Lösung für das Problem der knappen Bootsplätze sieht er in einer Form von Bootsgemeinschaften, ähnlich wie beim Carsharing. Denn: «Platz hätte es auf dem See ja genug», findet er.

Simon Zumbach